



Fürs Foto noch einmal die Schulbank drücken: Nach den Sommerferien starten (v. l.) Mara Giernat, Sandra Slizga, Emel Çakmak und Pina Sönmez als Lehrerinnen an der Stadtschule.

FOTO: INGRUN WASCHNECK

Vier auf einen Streich

Stadtschule wächst: Vier junge Lehrerinnen und zwei Lehrer unterrichten im neuen Schuljahr. Ebenso starten rund 90 Schüler in vier fünften Klassen

Von Ingrun Waschneck

■ **Lübbecke.** Ein fünfjähriges Studium und ein 18-monatiges Referendariat liegen hinter ihnen – jetzt freuen sich vier junge Lehrerinnen auf den Start ins Berufsleben. Das beginnt für sie mit zwei weiteren Kollegen nach den Sommerferien an der Stadtschule.

„Der Schulleiter Herr Hafner hatte uns vorweg eingeladen, damit wir die Klassen, den Unterricht, Schüler, Lehrer und die anderen Bewerber kennenlernen“, berichtet Sandra Slizga. „Das fanden wir alle sehr positiv, denn es ist nicht unbedingt üblich, sich eine Schule während des Bewerbungsverfahrens anschauen zu können“, sagt Mara Giernat.

Die Lehrerinnen freuen sich auf ihre Arbeitsstelle. „Die Schule befindet sich im Aufbau, da kann man mitwir-

ken“, sagt Emel Çakmak. Pina Sönmez habe das Engagement der Schule beeindruckt. „Hier will man etwas erreichen“, ist ihr Eindruck. Mara Giernat gefällt die Kooperation mit anderen Lübbecker Schulen wie dem Berufskolleg und dem Wittekind-Gymnasium. „So kann ich auch mal in der Oberstufe unterrichten“, erklärt die Gymnasial- und Gesamtschullehrerin. Die 30-Jährige hat Deutsch und Spanisch studiert und sich für das Lehramt entschieden, weil sie im Referendariat gemerkt habe, „dass das mein Job ist“.

Ihre drei Kolleginnen sind Haupt-, Real- und Gesamtschullehrerinnen. Sandra Slizga mit den Fächern Deutsch und katholische Religion ist schon lange in der Kinder- und Jugendarbeit tätig. „Die Entwicklung der Kinder zu sehen und sie zu begleiten, ist spannend“, sagt die 26-Jährige. Mit

diesem Interesse und ihrer Fächerkombination bot es sich an, Lehrerin zu werden.

Emel Çakmak hat Geschichte und Englisch studiert. „In der elften Klasse habe ich in einer Grundschule ein Schulpraktikum gemacht, danach wusste ich, dass es beruflich in die Richtung gehen kann“, so die 30-Jährige. „Allerdings nicht in einer Grundschule“, ergänzt sie schmunzelnd. Wichtig sei ihr auch gewesen, „Englisch nicht loszulassen“.

»Vieles wird im Elternhaus nicht mehr beigebracht«

Für Deutsch und Geschichte hatte sich Pina Sönmez entschieden. Bestandteil ihres Studiums war auch „Deutsch

als Fremdsprache“. An den Universitäten werde zurzeit „Deutsch als Zweitsprache“ als Zertifikatskurs angeboten, „doch die sind alle überfüllt“, bedauert Sandra Slizga.

Im Studium hätte sie sich mehr Didaktik gewünscht, es sei sehr fachlich gewesen. „Das Referendariat war ein Sprung ins kalte Wasser“, erinnert sie sich. Es galt, die Theorie in den Alltag umzusetzen. „Ich habe jedoch viel an die Hand bekommen und auch viel über den Umgang mit schwierigen Schülern erfahren“, erzählt sie.

Emel Çakmak berichtet, dass es inzwischen auch Praxissemester im Masterstudienangabe vor dem Referendariat gebe. „Das Praxissemester finde ich sehr vorteilhaft“, sagt sie.

„Der Lehrerberuf setzt sich aus Wissenschaft und Praxis zusammen“, so Pina Sönmez. Und zur Praxis gehöre mittlerweile auch mehr und mehr

die Erziehung. „Vieles wird im Elternhaus nicht mehr beigebracht“, hat sie erfahren.

„Methodisch wird das kooperative Lernen vermittelt“, sagt Emel Çakmak. So lasse sich viel mehr erreichen, und die Schüler profitierten davon. „Der Alltagsbezug ist im Unterricht gewachsen.“ Auch die Transparenz sei wichtig, ergänzt Sandra Slizga. „Den Schülern wird klar, warum sie etwas lernen und was es ihnen bringt.“

„Für mich ist auch der respektvolle Umgang zwischen Lehrern und Schülern wichtig“, sagt Pina Sönmez.

„Es ist gar nicht so einfach, Kollegen zu finden, die ins Team passen“, weiß Schulleiter Michael Hafner. Und an seine neuen Mitarbeiterinnen gewandt sagt er: „Ich wünsche Ihnen, dass Sie das finden, was Sie sich erhoffen und dass Sie sich bei uns wohl fühlen.“